

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
Ferienstr. 20,
Riesa Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Riesa 1590,
Verlag:
Riesa Nr. 52.

Nr. 108.

Dienstag, 10. Mai 1932, abends.

85. Jahrgang.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Aufstellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Revolutionärsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die politische Aussprache im Reichstag

Der Reichsfinanzminister über die finanzielle Lage. Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett.

vds. Berlin, 9. Mai 1932, 8 Uhr.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Auf der Regierungsbank steht man Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich, den Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener und die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, auf der als erster Punkt die Beratung eines Schuldenentlastungsgesetzes steht, mit der die angekündigte allgemeine politische Aussprache verknüpft ist. Mit der Beratung sind ferner verbunden eine kommunalistische Interpellation wegen Einleitung einer Untersuchung über die Erwerbung des Rindholts-monopols durch den Kreuzer-Konzern, sowie Anträge der Nationalsozialisten auf Aufhebung der Rotverordnung über die Auflösung der SA und SS, der NSDAP, auf Auflösung des Reichstags und auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Frage, ob öffentliche Mittel bei der Reichspräsidentenwahl verwendet wurden. Das Wort nimmt folgende

Reichsfinanzminister Dietrich.

Reichsfinanzminister Dietrich, der von den Kommunisten mit dem Ruf empfangen wird: „Der Konsumverwalter hat das Wort!“ gibt zur Begründung des Entwurfs des Schuldenentlastungsgesetzes eine allgemeine Darlegung der Schuldenlage:

Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 31. März 1930 1938 Millionen RM, am 31. März 1932 1591 Millionen, sie ist also um 347 Millionen zurückgegangen. Dabei ist zu beachten, daß ein Teil der schwebenden Schulden in eine fundierte Schuld verwandelt worden ist. Hierfür sind 293 Millionen abzuführen. Im Gegensatz zu allen Laxitäten nachrichten ist festzustellen, daß das Reich nicht in neue Schulden hineingeraten ist; allerdings ist es nicht gelungen, die Rückzahlung der kurzfristigen Schulden in dem Ausmaß vorzunehmen, wie es in den letzten Etats und durch die Rotverordnung vom November 1930 festgelegt war.

Man war davon ausgegangen, daß die gesamte kurzfristige Schuld bis zum Ende des Haushaltsjahres 1933 getilgt werden sollte. Das ist aus folgenden Gründen nicht möglich gewesen: das Jahr 1930 hat ein Defizit von 1190 Millionen erbracht, wovon 1931 420 Millionen getilgt wurden, so daß noch 770 Millionen Defizit aus 1930 in den kommenden Jahren abgedeckt sind. In das Rechnungsjahr 1932 soll davon ein Betrag von 420 Millionen fallen, so daß dann noch 350 Millionen Defizit des Jahres 1930 verbleibt. Dazu tritt das voranschreitende Defizit für 1931 mit 400 bis 500 Millionen. Im ganzen werden 800 bis 850 Millionen aus den Restbeträgen der Jahre 1930 und 1931 späteren Jahren zur Last fallen. Ihre Tilgung ist für die Jahre 1933 und 1934 vorgesehen. Außer diesen Defiziten der ordentlichen Haushalte schleppen wir noch mit ungedeckter Reste der außerordentlichen Haushalte der Rechnungsjahre vor 1930 mit 395 Millionen. Hinzu treten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts 1931 mit 215 Millionen, die zum Anlauf von Reichsanleihen verwendet wurden. Aus diesen Vorgängen erklärt sich der Anleihebedarf. Es müssen gedeckt werden: 770 Millionen Defizit 1930, 500 Millionen Defizit 1931 und 550 Millionen des außerordentlichen Haushalts. Die fundierten Schulden des Reiches betragen am 31. Dezember 1931 10 208 Millionen RM, 900 Millionen weniger als am 30. September 1930. In dieser Summe ist die Hänganleihe mit 1478 Millionen enthalten, von der das Reich keinen Pfennig bekommen hat. 2/3 sind der Entente zugefallen, das andere Drittel der Reichspost und der Reichsbahn. Die fundierte Schuld teilt sich auf in: Kriegsschuld und Vorkriegsschuld (Anleiheablosungsschuld) 4631 Millionen, Stabilisierungsschuld 607 Millionen, Entschädigungsschuld 1291 Millionen, Reparationschulden (Dawes- und Younganleihe) 2205 Millionen, Schulden für außerordentliche Ausgaben 1474 Millionen RM. Das Reich hat also lediglich 1 1/2 Milliarden Schulden in der Nachkriegszeit für außerordentliche Ausgaben gemacht, alles andere entfällt auf den Krieg, Entschädigungen und Reparationen.

Es sind zwei Arten von Kreditemächtigungen in Umlauf: Solche, die der Regierung durch formelles Gesetz erteilt sind und solche, die in Rotverordnungen enthalten sind. Zu den letzteren gehört die Rotverordnung vom 29. März 1932, durch die der Reichspräsident die Kreditemächtigung des Jahres 1931 aufrecht erhalten hat.

Ferner gehören dahin die Rotverordnung vom 6. Oktober 1931 und die Verordnung vom 20. Februar ds. J. Während die Reichsschuldenverwaltung die Verordnung vom 6. Oktober 1931 als eine ausreichende gesetzliche Grundlage für die Erteilung von Kreditemächtigungen angesehen hat, hat sie diesen Standpunkt bei der Verordnung vom 20. Februar verlassen. Zu der Frage, ob die Verlängerung der vorläufigen Ermächtigung durch die Rotverordnung vom 29. März 1932 gültig sei, hat sie sich bislang nicht äußert. Sie ist offenbar durch Aufsätze schwankend geworden, in denen angeführt wird, daß Artikel 87 der Reichsverfassung für Kreditemächtigungen ein formelles Gesetz für erforderlich gehalten wird. Die Reichsregierung ist allerdings gegenentgeglicher Auffassung. Ich verweise auch auf die sachlich unumgänglichen Folgen, die die Stellungnahme der Reichsschuldenverwaltung für die Finanzen haben kann. Es ist auch ganz unverständlich, daß man mit dem Artikel 48 zwar die Möglichkeit haben sollte, z. B. Zwangsanleihen oder Zahlungsstopps anzuordnen, nicht aber auch die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen. Jedenfalls hat die Stellungnahme der Reichsschuldenverwaltung die Reichsregierung veranlaßt, in dem neuen Gesetzentwurf die zweifelhaften Kreditemächtigungen vorzulegen. Es wird nicht möglich sein, die durch Kreditemächtigungen erzielten Mittel für die verschiedenen Zwecke, für die sie vorgesehen sind, getrennt zu halten. Es wird sich nur darum handeln, daß die Mittel nicht für ungesetzliche Aufgaben verwendet werden, wohl aber vorübergehend auch für Sanierungszwecke.

Das gesamte Engagement des Reiches, das aus der Kreditlinie entstanden ist, beläuft sich neben der restlichen Garantie zugunsten der ehemaligen Danabank auf 1115 Millionen, wovon aber nur ein kleiner Teil als wirklicher Aufwand des Reiches in Frage kommt. Der effektive Verlust aus der Banktransaktion besteht in 155 Millionen verlorenen Zinsen und 150 Millionen, die durch Zusammenlegung des Kapitals der Dresdner Bank verloren gegangen sind. Zum Schluß wendet sich der Minister dem Haushalts für 1932 zu, dessen Entwurf, wie er hervorhebt, schon lange aufgestellt ist und wobei nur noch die Frage der Kosten der Arbeitslosen ungeklärt ist. Es wird ungeheuer schwer, vielleicht sogar unmöglich sein, den Aufwand für die Arbeitslosen im nächsten Winter schon jetzt genau zu errechnen. Die Höhe der Risse wird auch davon abhängen, inwieweit der Plan gelingt, einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen oder anderweitig unterzubringen.

Diese Aufgabe ist aber auch deswegen vordringlich, weil in den Ostgebieten demnächst viel Land seinen Besitzer wird wechseln müssen, da es andersfalls in die Gefahr kommt, zu veröden. Es geht darum, dieses Land rechtzeitig aufzuteilen und zu besiedeln oder aber eine geeignete Ubergangswirtschaft zu schaffen. Mit dem Kreditemächtigungs-gesetz wird eine Prämienanleihe aufgelegt, um diese Gedanken in die Tat umsetzen zu können. Es soll auch sonst noch der freiwillige Arbeitsdienst ausgebaut und Arbeit beschafft werden. Leider ist es völlig unmöglich, Geld dafür aus laufenden Mitteln aufzubringen. Im übrigen befindet sich der Haushalt mit etwa 8,3 Milliarden im Gleichgewicht. Er ist auf das sparsamste aufgestellt. Die Ueberweisungen an die Länder betragen einschließlich der Polizeikosten 2,8 Milliarden, so daß der eigentliche Reichsaufwand mit genau sechs Milliarden zu beziffern ist. Darin sind enthalten eine Milliarde für die Arbeitslosen, 1,2 Milliarden für die Kriegsober, 477 Millionen für die Sozialversicherung und 420 Millionen für die außerordentliche Schuldenentlastung. Die Tilgung und Verzinsung der fundierten und schwebenden Schulden, sowie der Reparationsanleihen erfordert rund 700 Millionen, so daß für den eigentlichen Betriebsaufwand des Reiches rund 2,2 Milliarden bleiben.

Abg. Breitscheid (Soz.)

Spricht die Erwartung aus, daß das Kreditemächtigungs-gesetz im letzten Tagungsabschnitt erledigt wird. Man hätte im übrigen trotz aller Schwierigkeiten erwarten können, daß die Vorberatungen des Kabinetts zur Verabschiedung des Haushalts schneller vorangetragen wären. Wir hoffen, so betont der Redner, daß bei der Regierung nie bei den Parteien der ernste Wille vorhanden ist, alle Probleme im Reichstag und durch das Parlament einer Lösung entgegenzuführen. (Zustimmung bei den Soz.) Für die Balancierung des Etats sind zwei Voraussetzungen gegeben: Daß in den neuen Etat keine Reparationszahlungen eingestellt zu werden brauchen und daß die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der Gemeindefinanzen außerhalb des Reichshaushalts gefunden wird. Die Sozialdemokratische Partei fordert, daß kein weiterer Abbau der Unterhaltungsarbeiten vorgenommen wird und daß keine Rede sein darf von einer Aufhebung oder Suspendierung der Arbeitslosenversicherung. Gegen die beabsichtigte Notabgabe bestehen Bedenken. Die Finanzierungsgrundlage dürfte sich als unzureichend erweisen. Auf alle Fälle dürfen von einer Sonderabgabe nicht nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, sondern alle Erwerbstätigen erfaßt werden. Auch Landwirtschaft, Industrie und Handel haben das stärkste Interesse daran, daß die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten nicht noch weiter geschwächt wird. Es ist strapazierende Demagogie, zu behaupten, daß dieses „System“ allein an der Notlage des deutschen Volkes schuld sei. (Zuruf rechts: Die November-verbrecher sind daran schuld.) Viele von Ihnen (nach

rechts) läßen nicht in diesem Saal, wenn wir nicht „Novemberverbrecher“ wären. Denn unser Verbrechen darin besteht, daß wir Deutschland vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt haben, dann sind wir stolz, dies Verbrechen begangen zu haben. Es wäre verkehrt, die Kritik tadellos hinzunehmen oder ihre Lösung allein auf internationalem Wege zu erwarten. Voraussetzung sei, daß in Deutschland ein Ende gemacht werde mit der Wirt-schaftskriegsdrohung. Wenn Sie (zu den Nat.-Soz.) bis an die Knie in Blut waten möchten (Hoh-Hoh-Rufe bei den Nat.-Soz.), so ist es allerdings höchste Zeit, daß diesen Drohungen ein Ende gemacht werde. Das Verbot der SA war dringend notwendig, da es ein unmöglicher Zustand sei, wenn sich eine Partei eine militärisch organisierte Sonderarmee schafft. Wenn es eine Privatarmee eines Parteiführers gibt, so wird damit eine Panikstimmung erzeugt, in der ein Wiederaufbau der Wirtschaft nicht möglich ist. (Zustimmung b. d. Soz.; Zuruf rechts: Reichsbanner!) Das Reichsbanner droht nicht mit Bürgerkrieg; es tritt nur für den Schutz des Staates ein. Wenn die Nationalsozialisten zur Zeit die stärkste Partei sind, so haben sie in den Parlamenten damit noch nicht die Mehrheit. Die anderen Parteien haben die Pflicht, zu prüfen, ob das Programm der Nationalsozialisten eine stabile Regierung gewährleisten. Da sind aber überall Widerstände. Man ist sich noch nicht einmal darüber klar, ob man sich für die Monarchie oder für die Republik entscheiden soll. Auch in der Außenpolitik zeigen die Nationalsozialisten keine klare Linie. Durch das nationalsozialistische Programm wird keine Grundlage für den Aufbau des Staates gelegt. Es ist nichts anderes als Landesverrat, wenn in Pommern der Nationalsozialist Graf von der Wolz erklärt hat, daß sich, solange das jetzige System bestehe, im Falle eines politischen Angriffs keine Hand zur Verteidigung erheben werde. (Lärmender Widerspruch bei den Nat.-Soz.) Die Mittelparteien haben so lange den Nationalsozialisten geschmeichelt und nach ihnen hinübergeschleift, bis ihre Anhänger sich sagten: dann können wir doch gleich selbst zu ihnen hinübergehen. Der wesentliche Grund für die Er-folge der Nationalsozialisten ist die verzweifelte wirtschaftliche Lage. Die notleidenden Massen, zum großen Teil jugendliche, werden widerstandslos gegen demagogische Parolen. Das sind die Massen, die dann bereit sind, auch zu Gewalttaten zu schreiten, die vergessen, daß eine neue Zukunft sich nur auf der Grundlage ernster Arbeit und eisernen Willens aufbauen kann.

Auf außenpolitischem Gebiet unterstützen wir den Standpunkt, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen kann. Nach dem Ausgang der französischen Wahlen ist zu hoffen, daß der Wille zur Verständigung wächst und daß die anderen Staaten dem Abrüstungsbeispiel Deutschlands folgen. Auf Zurufe der Nationalsozialisten erklärt der Redner: Dieser Staat ist nicht unser Staat, weil er ein kapitalistischer Staat ist (Lebh. Beifall bei den Soz.), aber wir stehen hier, um die Fundamente des Staates zu sichern. Eine kapitalistische Wirtschaftsordnung, deren Führer derartig verfaßt haben, hat keinen Recht auf Schutz.

Da zunächst keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, fragt Präsident Lobe, ob er die Aussprache schließen könne. Darauf erklärt

Abg. Torgler (Komm.), seine Fraktion habe erwartet, daß die Nationalsozialisten zunächst sprechen würden. Da dies nicht der Fall sei, würden jetzt die Kommunisten sich zum Wort melden.

Abg. Schneller (Komm.)

führt aus: Ein neuer Ausbruch, der schlimmer als je zuvor unternommen werden wird, soll den arbeitenden Massen noch das letzte Hemd ausziehen. Es bleibt der Arbeiterschaft nur die rote Einheitsfront als Mittel, dagegen anzukämpfen. Dieser kapitalistische Staat muß zertrümmert werden! Der Weg dazu geht nicht über das Parlament, sondern über den Kampf der Massen.

Unwahr sind die Presseäußerungen, die behaupten, daß das Attentat gegen den deutschen Reichspräsidenten von Twardowski in Moskau von einem Sowjetrußen verübt worden sei. Die Kommunisten aller Länder stellen sich schäbend vor die Sowjetunion. Die Arbeitsdienstarmerie ist nichts anderes als eine Vorstufe für eine ungeheure Erweiterung des Reichsheeres. (Zuruf b. d. Nat.-Soz.: Lassen Sie sich Ihr Gehalt erhöhen, Ihre Dummheit ist unbezahlbar!)

Der Redner nimmt dann gegen die Auflösung der Gottlosen-Bünde Stellung und bezeichnet die Prämien-Anleihe als eine Voraussetzungen zur Beseitigung der Sozialversicherungen.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) beantragt, die Aussprache abbrechen und sie am Dienstag fortzusetzen.

Als Präsident Lobe darauf anfragt, das Schuldenentlastungsgesetz dann sofort dem Ausschuss zu überweisen widerspricht Abg. Dr. Fried dieser Anwesenheit. Die Ratio-

Ein bedeutungsvolles Jubiläum.

Das 25-jährige Geschäftsjubiläum der Chlorodont-Fabrik ist in vielfacher Hinsicht wertvoll. Ein Blick über die Entwicklung dieses Unternehmens zu halten. Als in den engen Laboratorienräumen der Dresdener Kamm-Apotheke im Mai 1907 die ersten Tuben Chlorodont-Zahnpaste hergestellt wurden, konnte niemand ahnen, welche Entwicklung das junge Unternehmen durchmachen würde. Es war damals schwer, gegen die herrschende Meinung, die in der chemischen Mund- und Zahnpflege durch Mundwasser die vollkommene sah, den Gedanken der mechanischen Zahnreinigung mit Zahnbürste und Zahnpaste durchzusetzen. Die Entwicklung, die die Chlorodont-Zahnpaste dennoch durchmachte, zeigte aber, daß der neue Gedanke Anfangs fand und in der Chlorodont-Zahnpaste das Gelingen wurde, was ihr Begründer wollte: eine Vereinigung des Mundwassers mit dem Zahnpulver in der praktischen und hygienischen Verpackung einwandfreier Metalltuben.

In dieser Arbeit entwickelte sich das Unternehmen schnell. Schon nach zehn Jahren bestand die erste Fabrik,

die trotz Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationszeit dauernd vergrößert werden mußte. Um wichtige Bestandteile der Chlorodont-Zahnpaste stets in jeder Beziehung so günstig wie möglich beschaffen zu können, werden die wichtigsten Rohstoffe in eigenen Unternehmen gewonnen, so zum Beispiel das Weßferminzöl und der chemisch gefällte kohlensaure Kalk. Dadurch sind die Werke unabhängig von den Schwankungen des Weltmarktes und haben die Gewißheit, die Rohprodukte stets in gleicher, anerkannter Qualität zu erhalten. Hieraus ist auch die immer gleichbleibende Wirkung und der stets angenehme Weßferminzgeschmack der Chlorodont-Zahnpaste zurückzuführen.

Heute sind rund 1000 Arbeiter und Angestellte tätig, um die Räder des großen Betriebes in Gang zu halten. Ueber sechs Millionen Menschen — allein in Deutschland — verbrauchen täglich Chlorodont-Zahnpaste. Zahlreiche Tochterfabriken und Vertretungen im Ausland sorgen für die Verbreitung der Chlorodont-Erzeugnisse in der ganzen Welt.

Wenn man bedenkt, daß die Zahnpflege im Jahre 1907 noch nicht vollständig war und daß sie durch die fortgesetzte, nie aufhörende Werbung der Chlorodont-

Fabrik heute Allgemeingut fast aller Bevölkerungsschichten ist, dann kann man ungefähr ermessen, welche Bedeutung die Chlorodont-Fabrik hat. Sie ist nicht nur ein wichtiges und wertvolles Glied unserer Volkswirtschaft — das größte Unternehmen seiner Art auf dem Kontinent —, sondern ihr Wirken war auch von Bedeutung für die Hebung der Volksgesundheit. Der Chlorodont-Fabrik und ihrer auferstehenden Auffassung ist es im wesentlichen mit zu verdanken, daß heute weite Kreise der Bevölkerung wissen, welche Bedeutung gesunde und gepflegte Zähne für die nachhaltige und billigste Vorbeugung mannigfacher Allgemeinerkrankungen haben.

Den weitblickenden Gründer des Unternehmens, den Apotheker und Chemiker Dr. phil. Ottomar Deinflus von Rabenbusch, kann es mit tiefer Genugtuung erfüllen, die Entwicklung des Wertes aus den kleinsten Anfängen zur heutigen Weltgeltung und Weltbedeutung erreicht zu haben.

Dem wertvollen Wirken der Chlorodont-Fabrik sei auch in Zukunft viel Erfolg beschieden, damit alle Volksgenossen, die heute leider noch nicht ganz von der Notwendigkeit einer richtigen, vernünftigen und regelmäßigen Zahnpflege überzeugt waren, bekehrt werden.

Mit wenig Geld können Sie Ihre Pfingstkleidung kaufen!

Mein großer Pfingstverkauf bringt extra billige Preise und herrliche Neuheiten in **Bekleidung für Herren, Damen und Kinder.** — Bitte besuchen Sie mich einmal vor dem Fest

Bekleidungshaus Franz Heinze

Aufruf.

Größtes Menschenleid birgt oft das Leben der von Geburt an oder im jugendlichen Alter Verkrüppelten. Körperliche Gemüths-, wirtschaftliche Nöte, geistige Abgeschlossenheit verbinden sich besonders bei den Schwerverkrüppelten, um ihnen die Eingliederung in die Volksgemeinschaft zu erschweren. In diesem sozialen Abseitsstehen liegen große Gefahren, die sich in einer inneren und äußeren Entfremdung dem geistigen Wirtensleben gegenüber bemerkbar machen können, und die bisweilen zum völligen Einabsinken der Behinderten auf die untersten Lebensstufen führen. Daß dies aber auch anders sein kann, zeigt eine große Anzahl selbst schwer Verkrüppelter, die trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände sich durchringen und in den verschiedensten geistigen und handwerklichen Berufen ihrer Pflicht nachgehen wie die Gesunden.

Darum hat sich der Selbsthilfebund der Körperbehinderten (Reichsbund Deutscher Krüppel) gebildet. Dieser Bund verfolgt das Ziel, die Körperbehinderten aller Volksschichten zu vereinen, um durch den Zusammenhalt die einzelnen Schicksalsgefährten in ihrem Lebenskampf zu stärken und durch gemeinsame Erziehung wirtschaftlicher Vorteile und geistige Weiterbildung allen ein nützliches und freundliches Dasein zu ermöglichen.

Durch Beratung, Erfahrungsaustausch und aufrichtende Förderung hilft ein Schicksalsgefährte dem anderen, und der Bund leistet dadurch ein Stück besserer Arbeit im Dienste echter Menschenliebe. Um die Arbeitsbeschaffung für Körperbehinderte unmittelbar betreiben zu können, ist vom Bunde für körperbehinderte Mädchen eine Anlernwerkstatt in der Weiskinderlei geschaffen worden.

Durch gezielte Ausbildung und Beschäftigung sind in den fünf Jahren ihres Bestehens in dieser Anlernwerkstatt viele körperbehinderte Mädchen so weit gebracht worden, daß sie sich ihren Lebensunterhalt trotz ihrer oft schwersten Behinderung selbst verdienen können. Die erzielten Erfolge sind vielfach behördlich anerkannt.

Zur Erhaltung und Fortführung dieses Wertes ist dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten eine Sammlung genehmigt worden. In alle warmherzigen Menschenfreunde ergeht daher der Ruf, dieses von Krüppeln für Krüppel geschaffene Werk mit einem Beitrag zu unterstützen, damit immer mehr körperlich Verletzte Schutz, Trost und Hilfe erhalten können. Spenden werden auf das Postcheckkonto Dresden 7873 oder Stadtkontokonto Dresden 62812 des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten, Landesverband Freistaat Sachsen e. V. erbeten.

In der Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes liegt außerdem eine Sammelliste aus, in der freiwillige Spenden eingetragen werden können. Verlangen Sie dieser aufrichtenden Hilfe für Körperbehinderte Ihre Unterstützung nicht!

Vereinsnachrichten

Reichsbund der Invalidenberechtigten. Donnerstag, den 12. 5. 32, 20 Uhr Monatsversammlung in der Elbterrasse, hinteres Zimmer.
Verein Ergeb. und Vogtländer Riesa. Monatsversammlung heute Dienstag fällt aus.

Darlehenssuchende

werden gebeten, den Verlag des „Riesaer Tageblattes“ sofort zu benachrichtigen, wenn sie Zuschriften erhalten, die — im Gegensatz zu den veröffentlichten Inseraten — nicht von Privatleihenbüchern, sondern von solchen Vermittlungsstellen ausgehen, die Vorauszahlung von Gebühren verlangen oder teure Inserate in sogenannten Finanzblättern empfehlen.

Hausgrundstück

mit Einfahrt, Hof, Nebengebäude in Riesa-Neu-Weiß, Lange Straße 5, für 23500 Mk. perf. Näb. d. d. Bei Bruno Schmidt, Dresden-A., Birtusstr. 26.

Herbin-Stodin

Unübertroffen bei starken Kopfschmerzen, Rheuma, Muskel- und Nervenschmerzen. Kaufen Sie Herbin-Stodin in der Apotheke und Sie werden angenehm überrascht sein!
H. O. Albert Weber Magdeburg



Das große Los kann jeder gewinnen, der ein Postfach hat
der Sächsische Landes-Lotterie
(2. Jubiläums-Lotterie) Ziehung 1. Klasse 23., 24. u. 25. Mai 32
Los 5 RM. in jeder Klasse bei

Paul Starke Ecke Rath.-Platz
Staatslotterie-Einnahme Telefon 122
Riesa Großenh. Str. 1

2 leere Zimmer
sofort gesucht. Off. u. R 2226 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
mit Badgelegenh., mögl. Neubau, nel. Ang. m. Preis u. C 2226 a. d. Tagbl. Riesa.

Einzelne Dame l. in Riesa
3-Zimmer-Wohnung
2 B. m. Kochgeleeb. u. fen. Gena. Offert. unt. A 2224 an das Tageblatt Riesa.

Bediener, nicht zu jung, zuverlässig, ruhiger
Schweizer
sofort gesucht.
Fehrmann, Voberfen.

Ein **Wurf starke Zerkel**
zu verkaufen.
C. Hofmann, Canitz 29 b.

Empfehle:
Gartenische Stühle u. -Bänke
auch nur Eifentische dazu,
Gartengeräte
Pumpen u. Zubeh.

Bobler dazu zu verleihen,
Handwagen
auch einzelne Räder,
Kartoffelgel
Anfahrhaken
Wendeflüge
auch für Handbetrieb,
sowie alle Schmiedearbeiten zu zeitgemäßen Preisen.
Max Kauffenstein
Schmiedemeister
Großenhainer Str. 49 Fernr. 443.

Stroh.

Verkaufe morgen auf
Bahnhof Nickritz
einen Wagon Stroh.

Hugo Liebe

Feinschabranter
Graustückkalk
eingetroffen.

Max Knöfel, Bahnh. Röderau.

Centralit

tötet sicher Fliegen, Stechmücken, Ameisen, Wanzen, Motten und anderes Ungeziefer. Nur erhältlich bei:
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Winterfarben
in vielen Farben
Niesen-, Edel- und Bomben-Zahnen
in 70 versch. Sorten
Gladolen
Steingartenpflanzen
Farne.
Spezialgärtner Paul Höhne
Seibain-Lager
u. auf dem Wochenmarkt.

Unsere Geschäftsräume bleiben am Sonntag, den 14. Mai 1932, von 12 Uhr ab für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen
Reichsbanknebenstelle

Gasthaus „Zum Kratzsch“ Jahna
empfehle bei Jubiläumswanderungen zum Pfingstfest und Sonntags keine frdl. Lokalisitäten zur Einkehr. Schöner staubreier Garten, fr. warme und kalte Speisen und Getränke.
Zum Besuche ladet erach. ein **Elia verw. Becker.**

Wer sparen will
Schuh-Etage
kauft in der Breite Str. 12

Lommatzsch
Das **Schützenfest**
mit **Königsschießen**
findet von Sonntag, den 15., bis Dienstag, den 17. Mai, statt. Für Belustigung ist reichlich gesorgt. Das Direktorium der Schützengesellschaft zu Lommatzsch.

Bartfischlöcher. Morgen Mittwoch
Eraebenst ladet ein **Gerw. Vogel.**
Schlachtfest.

Für die Pfingstreise
empfehle
Koffer
und die allernuechsten
Damentaschen
zu ganz billigen Preisen
Lederwarenhaus Mittag, am Capitol

Heute früh verließ nach langen schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel
Otto Schnelle.
Dies zeigen in tiefster Trauer an
Emma Schnelle und Kinder.
Riesa, Südstr. 22a, 9. Mai 1932.
Beerdigung findet Donnerstag mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nach erfolgter Beisetzung geben wir hierdurch bekannt, daß unser einziger lieber Sohn
Herr Rudolf Wadewitz
am Himmelabstiege von seiner schweren Krankheit erlöst wurde.
Der lieben Dank allen denen, welche uns durch Wort, Schrift und Blumenschmuck ihre Teilnahme bezeugten.
In stiller Trauer
Otto Wadewitz und Frau.
Rändrich, 10. Mai 1932.



VOR ALLEN DINGEN
EIN PAAR NEUE
SALAMANDER
ZU PFINGSTEN

ALLEINVERKAUF
Schuhhaus Wiederhold
Riesa Gröbna

Zum Fensterputz e u neues schönes Putzleder

erhalten Sie preiswert bei
K. W. Thomas & Sohn
Seifenladen, Hauptstr. 45.

Achtung! Hausfrauen!
Zum Wochenmarkt empfehle in bester Qualität:
Kollschinken 1.00
Schinkenkegel 0.90
Kaffee Rippelpeper 0.90
Rauhfleisch 0.80
Speck, geräuchert 0.70
Brat- u. Mettwurst 0.80
Fisch- u. Polnische 0.80
Blut- u. Leberwurst 0.60
La harte Bierwurst 1.00
Bütelbauch 0.70
Bütelkamm 0.80

Hausfleischerei Hanns
Döbeln.

Selbst. Speisekartoffeln
verkauft
Thürmer, Jacobsthal.

Spargel
täglich frisch, empfehle
Lieschke, Parkstr. 5.

Sportliegewagen
zu verkaufen. Kasernenstr. 3
bei Brunerl, vtr.

Auto

10/30, maschinell sehr gut,
passend für Händler, preiswert zu verkaufen.
Su erst. im Tagebl. Riesa.

DKW-Motorrad
500 ccm, wenig gefahren,
verkauft äußerst preiswert
Paul Emil Müller
Riesa, Hauptstr. 64.

Zum Pfingstfest empfehle Schuhwaren

bestrenommierte deutsche Fabrikate
unter anderen

Gesundheits-, Reform- u. Wanderschuhe
große Auswahl, niedrige Preise, beste Daßformen.
Schuhhaus Thomas nur Goetbstr. 86
im Freiligrath-u.
Dankbar Straße. — Zeitgemäße Fußpflege durch
richtigpassende Schuhe, Fußkissen und erprobte Fuß-
pflegemittel. — Jeder Zeit haben wir einen ortho-
pädischen Spezialisten im Hause, der eine kostenlose
Untersuchung und Beratung Ihrer kranken Füße vor-
nimmt. Beste Auszeichnungen: Reichsfachausstellung
Dresden, goldene Medaille, Internationale Hygiene-
ausstellung Dresden, Ehren Diplom der Stadt Dresden.

Morgen Schlachtfest. Früh 7, 9 Uhr Beim Walter fr. handfchl. Wurst Gallertschüssel, Godepeter. M. Gumlich, Goethestr. 55 Nabattmarken.

Empfehle
meine neuangeordnete
Autoladereierei sowie
Autoreparatur-Werkstatt
unt. bestgef. Fachleuten.
Paul Emil Müller, Riesa
Autofabrikante, Tel. 708.

Private Drucksachen
werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goetbstr. 58.

Sebr. Sofatisch zu verk.
Su erst. im Tagebl. Riesa.

**Sommer-
Sprossen**
werd. unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)
beseitigt. * 1.60, 2.75.
Geg. Fidei, Mitterer Stärke A
Sentral-Drogerie Rörker.
V. A. O. D.
Mittw. 11. 5. 32, 8 Uhr
Sika. I. und III.

Zum Tode Albert Thomas'

d. Paris. Wertwürdiges Verhängnis: kaum hat die sterbliche Hülle des Präsidenten der französischen Republik das Hospitäl Beaujon verlassen, wohin man den Schwerverletzten nach dem Attentat geschafft hatte, da wird in das gleiche Hospitäl ein Sterbender eingeliefert, der durch den rasch hinzugerufenen Polizeikommissar als einer der hervorragendsten Männer Frankreichs, ja der Welt identifiziert wird: Albert Thomas, der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, einer der hervorragendsten internationalen Sozialpolitiker.

Er ist „in den Selen“ gestorben; das tragische Verhängnis hat ihn erreicht, das seit langem seine Freunde, die dem Arbeitseifer und der Arbeitsleistung Thomas oft fastungslos gegenüberstanden, befürchteten. Wie sein Tod, so bringt ihn auch kein Verdammnis mit dem anderen großen Toten Frankreichs in nahe Beziehung. Auch er, der im Juni 1878 in Champigny als Sohn eines Bäckermeisters geboren wurde, arbeitete sich aus eigener Kraft empor; es gelang ihm, in die akademische Elite-Anstalt Frankreichs, die Ecole Normale Supérieure aufgenommen zu werden. Nach Abolvierung seiner geschichtlichen Studien wandte er sich der sozialistischen und der Gewerkschaftsbewegung zu, auf deren rechten, gemäßigtem Flügel er stand. Bei Kriegsausbruch sah man ihn im Gegensatz zu seinem Lehrer und Freunde Jaures in der Front der „Union Sacrée“. So leistete er den transjzischen Kriegsregierungen unvergleichliche Dienste als Mittler zwischen ihnen und der Arbeiterschaft, so wurde er 1915 zum Unterstaatssekretär für das Munitionswesen ernannt und schließlich Minister für das Bewaffnungswesen, als welcher er vielleicht entscheidend für Frankreich und die Alliierten tätig gewesen ist. Nach Ausbruch der russischen Revolution glaubte man ihn als geeignet, die Kerenski-Regierung zum Durchhalten an der Seite der Alliierten zu veranlassen. Der Erfolg seiner russischen Mission, der letzte allerdings auch, war die Brussilow-Offensive.

Nach Kriegsende gingen ihm die Augen aus und er schüt auf Grund der Bestimmungen des 13. Teiles des Friedensvertrages von Versailles das Internationale Arbeitsamt: „Beseitigt durch Gehülfe der Gerechtigkeit und Menschlichkeit wie durch den Wunsch, einen dauernden Weltfrieden zu sichern.“ In diesem seinem Amte, dem er sofort seine unerschütterte Arbeitskraft restlos und ohne irgendwelchen anderen Ehrgeiz, als ein „Arbeiter der Arbeit“ zu sein, war er den meisten der transjzischen Nachkriegsregierungen nicht mehr der wertvolle und erwünschte Helfer, wie den transjzischen Kriegsregierungen. Er erkrankte mit leidenschaftlichem Temperament Gedanken und Gesichtspunkte, die ihn oft zu dem sozial rückfälligeren Vaterlande in Gegensatz brachten, allein er ließ sich nicht beirren und war unentwegt im Sinne einer allgemeinen internationalen Regelung der Arbeitszeit, -aufsicht, -beschaffung, der Löhne und der sozialen Arbeitsaufhebung tätig, bis ihn nun, unmittelbar nach den Anstrengungen der letzten internationalen Arbeitskonferenz in Genf, bei kurzem Aufenthalt in Paris ein Schlaganfall traf. Unerkannt brachte man ihn aus dem Restaurant, wo er zusammengesunken war, in das nahegelegene Hospitäl, wo zwei Tage zuvor Doumer heimgegangen war.

Beisichung von Albert Thomas am Mittwoch.

Paris. Die Beisichung des vorerstern in Paris verstorbenen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas findet am Mittwoch in Champigny sur Marne statt.

Neue Gelebesvorhaben im Reichstag.

Berlin. Einige vom Reichstag bereits genehmigte Gelebesvorhaben zu internationalen Abkommen sind jetzt auch dem Reichstag vorgelegt. Ein Gelebeswurf über die Bekämpfung der Falschmünzerei erklärt die Zustimmung zu dem 1929 in Genf unterzeichneten internationalen Abkommen, das den Vertragsstaaten Mittel in die Hand gibt, die Falschmünzerei auch international nachdrücklich zu bekämpfen. Das Abkommen versetzt das Ziel, dem Falschmünzerei in allen Vertragsländern Verfolgung und Bekämpfung in höhere Ansicht zu stellen, gleichviel wo er die Tat begangen hat, welche Staatsangehörigkeit er besitzt und ob sich die Fälschung auf in- oder ausländisches Geld erstreckt. Ein weiterer Gelebeswurf spricht die Zustimmung des Reichstages zu dem Londoner Freihandelsvertrag von 1920 aus. Das Übereinkommen soll am 1. Juli ds. Js. in Kraft treten, vorausgesetzt, daß die darin fünf Staaten es ratifiziert haben. Ferner liegt ein Gelebeswurf zu dem Abkommen mit Polen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr vor, das gegen Ende vorigen Jahres in Warschau unterzeichnet worden ist. Ein Gelebeswurf über Erleichterungen im Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland über Polen und das Gebiet der freien Stadt Danzig erklärt die Zustimmung zu dem im November 1930 in Berlin unterzeichneten Abkommen, das eine Reihe von Erleichterungen im Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und

Das schwierigste Kapitel: Die Finanznot der Gemeinden

Berlin. Die großen kommunalen Spitzenverbände, Deutsche Städtetag, Reichsstädtebund und Landkreistag, werden in diesen Tagen fast in Permanenz vorstellig bei den zuständigen Reichsstellen, um ihnen klar zu machen, daß die schleunige Behebung der kommunalen Finanznot notwendig sei, wenn nicht die Mehrzahl der Städte in die Ruinaslage kommen solle, keine Unterhaltungen mehr an die Wohlfahrtserwerbslosen auszahlen zu können. Es wird aus guten Gründen die Mitteilung darüber abgelehnt, wieviel und welche Städte sich bereits in ernstesten Zahlungsschwierigkeiten befinden, und nur darauf hingewiesen, daß die Hilfsfonds, insbesondere bei der preussischen Staatsregierung, gleichfalls bald erschöpft seien. Am Montag haben wieder die Delegierten des Deutschen Städtetages mit den maßgebenden Reichsbehörden verhandelt.

Wie dem Nachrichtenbüro des VdJ, in gut unterrichteten Kreisen erklärt wird, sind es nicht zuletzt politische Schwierigkeiten, die die Reform der Sozialversicherungen aufhalten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die auch von den Kommunen für notwendig gehaltene scharfe Reform auf den heftigen Widerstand einer der großen Parteien stößt, die zur Zeit noch die Regierungsrührung unterhält. In diesem Zusammenhang gewinnt auch der weitere Verlauf der Dinge in Preußen an Bedeutung, weil bei einer neuen Mehrheitsbildung in Preußen auch die Reichsregierung sich auf Gruppen stützen könnte, die die für not-

wendig gehaltenen starken Eingriffe in das Sozialrecht vielleicht eher mitzumachen in der Lage sind. Augenblicklich steht es aber noch so aus, als ob die Dinge in Preußen keineswegs so rasch vor sich gehen würden, wie es im Interesse der Kommunen geboten erscheint. Damit gewinnt die andere Version an Wahrscheinlichkeit, daß während der Sommervertagung des Reichstages und nach dem Abschluß der Lausanner Reparationskonferenz im Verordnungswege durchgegriffen werden soll.

Der Hauptausschuß des Reichsstädtebundes ist, wie das Nachrichtenbüro des VdJ weiter hört, zum 1. und 2. Juli nach Dresden einberufen, um sich mit der Behebung der Finanznot der Gemeinden zu beschäftigen. Das Hauptreferat wird der Präsident des Reichsbundes, Dr. Gaeffel erstatten. Man hofft, daß man bis dahin etwas klarer sehen kann, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Mitglieder-Verammlungen des Reichsstädtebundes bereits seit drei Jahren aus Ersparnisgründen nicht mehr einberufen wurden und daß man sich auch für dieses Jahr mit der Sitzung des Hauptausschusses begnügen müßte. Die Forderungen der genannten drei kommunalen Spitzenverbände laufen einheitlich auf die Reform der Betreuung der Erwerbslosen und auf die kommunale Umschuldung mit einer Konfuzsperre hinaus, die ähnliche Sicherheiten bieten soll, wie sie der Landwirtschaft im Osten gewährt wurden. Der Protest der Gläubiger der Kommunen deutet sich bereits an.

Der hessische Landtag aufgelöst.

Darmstadt. Der hessische Staatsgerichtshof, der sich aus fünf Berufsrichtern und sieben Parlamentariern zusammensetzt, hat gestern nachmittags eine Wahlaufsichtung der Wirtschaftspartei gegen die hessischen Landtagswahlen vom 15. 11. 1931 als berechtigt anerkannt und diese Wahl für unglücklich erklärt. Durch diesen Beschluß ist der hessische Landtag aufgelöst.

Darmstadt. Wie die Telegrammen-Union erfährt, ist die Auflösung des hessischen Landtages durch die Urteilsverfällung des Staatsgerichtshofes sofort rechtskräftig geworden. Ein Einspruch gegen das Urteil ist nicht möglich, da der Staatsgerichtshof für Hessen die höchste Instanz in dieser Streitfrage ist. Der alte Landtag hat also keinerlei Vollmachten mehr.

Die Ausschüsse, die für den heutigen Dienstag die Weiterberatung des Haushaltes vorgelesen hatten, sind von

dem Urteilspruch in Kenntnis gesetzt worden. Ihre weitere Tätigkeit ist damit überflüssig. Die Neuwahlen müssen nach der Verfassung innerhalb der Frist von zwei Monaten stattfinden. Dabei sind die Termine für Einreichung der Wahlvorschläge um einzuhalten. Der neue Landtag wird dann verfassungsmäßig 18 Tage nach seiner Wahl zusammentreten. Da aber bis dahin der Haushalt längst verabschiedet sein muß, ist anzunehmen, daß der Haushaltsplan von der jetzigen Regierung abgelöst, die unabhängig von der Auflösung des Landtages, ihre Tätigkeit als geschäftsführendes Ministerium bis nach der Neuwahl des Landtages und der Neuwahl des Staatspräsidenten durch den neuen Landtag weiterführen wird, auf dem Notverordnungswege in der nächsten Zeit verabschiedet wird.

Darmstadt. Das hessische Kabinett hat beschlossen, als Termin für die Landtagsneuwahl den 3. Juli in Aussicht zu nehmen.

dem übrigen Deutschland sowohl in der Wpö., wie in der Personalbeförderung und im Zoll- und Paktwesen mit sich bringt. — Schließlich hat der Reichsaußenminister dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelesen, der die Zustimmung zur Verlängerung des deutsch-russischen Vertrages von 1926, der für fünf Jahre abgeschlossen war, und des Schlichtungsabkommens mit Sowjetrußland vom Jahre 1929, das ebenfalls abgeschlossen ist, erklärt.

Der Vorkonferenzrat des Reichstages.

Berlin. (Zuspruch.) Der Vorkonferenzrat des Reichstages beschäftigte sich heute Dienstag vor dem Plenum bei Anwesenheit des Staatssekretärs Vönder mit den weiteren Dispositionen für die Plenarverhandlungen. Es wurde beschlossen, die Redeszeit für die Fraktionen zur politischen Aussprache, die bisher auf zwei Stunden bemessen war, auf drei Stunden je Fraktion zu verlängern. Weiter kam zum Ausdruck, daß es noch nicht feststeht, ob das Schuldenrückzahlungsgesetz an den Haushaltsausschuß überwiesen werde. Dies werde sich am Schluß der heutigen Sitzung herausstellen. Für den Fall, daß eine Ausschußüberweisung abgelehnt wird, dürften der endgültigen Erledigung der Vorlage auch in dritter Lesung noch vor der Finalverlesung absolut keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Es ist damit zu rechnen, daß die Plenarverhandlungen des Reichstages vor Pfingsten am Donnerstag abgeschlossen werden. Am gleichen Donnerstag wird dann noch der Auswärtige Ausschuß zusammentreten, da Staatssekretär Vönder im Vorkonferenzrat das Einverständnis des Reichsfanzlers zu einer solchen Verhandlung mitgeteilt hat.

Die Kommunisten beantragen, den Reichstag am 28. Mai bereits wieder zusammenzuberufen zur Vornahme der ersten Lesung des Etats und Beratung anderer Gegenstände. Gegen die Antragsteller, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten wurde dieser Antrag abgelehnt. Man rechnet nun damit, daß die Plenarverhandlungen des Reichstages am 6. Juni fortgesetzt werden. Dann wird das Haus die erste Lesung des neuen Haushaltsplanes durchführen oder falls der Etat noch nicht soweit ist, sich mit dem Pensionsfürsorgengesetz und Auszubehrenten beschäftigten. Sollte der Haushaltsplan inzwischen vom Reichstag erledigt

werden, so ist der Reichstagspräsident ermächtigt, ihn ohne weiteres dem Haushaltsausschuß des Reichstages zu überweisen.

Die deutschnationalen Reichstagsfraktion

Schloß in ihrer Montag-Sitzung, neben der Einbringung von Mißtrauensanträgen zur gegenwärtigen politischen Lage im Reichstag auch noch eine Reihe von anderen Anträgen vorzulegen. Der eine dieser Anträge will die Reichsregierung ersuchen, formell die internationalen Schritte zu tun, die notwendig sind, um Panaja Schuk gegen die Bedrohung durch Polen zu sichern, um das Memelland auf Grund des Selbstbestimmungsrechts zum Reich zurückzuführen und um arbeitsfähig die Revision der Okzidenz einzuleiten. Ein weiterer Antrag ersucht die Reichsregierung, von der Ermächtigung auf Veränderung der Arbeitszeit keinen Gebrauch zu machen und insbesondere von einer Verabreichung der gesetzlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden sowie vom Verbot jeder Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus abzusehen. Schließlich wünscht ein deutschnationaler Antrag die Vorlegung eines Reichs-Rentnerverforgungsgesetzes.

Dr. Goerdeler Reichswirtschaftsminister?

Berlin, 10. Mai. Wie die „Vörmittlung“ von auf informierter Seite hört, ist dem Weisauer Oberbürgermeister Dr. Goerdeler das Reichswirtschaftsministerium angeboten worden. Dr. Goerdeler habe sich dem Vorschlag einverstanden erklärt, jedoch unter der Voraussetzung, daß die von der Reichsregierung beabsichtigte Verordnung über die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche in einer Form erteilt wird, die es denjenigen Betrieben, die durch diese Notverordnung in ihrer Existenz bedroht werden, ermöglicht, eine den besonderen Verhältnissen des Betriebes Rechnung tragende besondere Regelung der Arbeitszeit vorzunehmen. Wie weiter verlautet, soll die Ernennung Dr. Goerdelers noch Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche erfolgen.



Sport - Heil

rufen sich die 3 1/2 Raucher zu.

Wahrhaftig ein Heil ist diese Zigarette für alle Raucher, die bisher in dieser Preislage die befriedigende Marke nicht fanden.

Es ist eben keine beliebige 3 1/2, sondern die 3 1/2 der Bulgaria.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

5 Zigaretten 20 Pfg.

mit SportsPhotos



Reichsdefizit für 1931: Ueber 400 Millionen.

Berlin. Das Reichsfinanzministerium hat einen provisorischen Rechnungsabschluss für das Etatsjahr 1931 herausgegeben. Danach ist im Jahre 1931 ein neues Defizit von etwa 423 Millionen entstanden, der sich jedoch nach bei den genauen Berechnungen etwas erhöhen kann. Das Defizit wird vor allem auf den Einnahme-Rückgang bei Steuern und Zöllen zurückgeführt und auf die gleichzeitig notwendig gewordenen erheblichen Ausgaben für die Erwerbslosen und andere soziale Zwecke. Das aus dem Vorjahr, also 1930, übernommene Defizit ist in dieser Summe nicht mit enthalten.

Erwerbslosenzahl abermals um 197000 gestiegen.

Berlin. Nach Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Erwerbslosen am 30. April insgesamt 5737000, was gegenüber Mitte April einen Rückgang um 197000 bedeutet.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion

Nach am Montag vom Fraktionsführer Dr. Frick die Richtlinien entgegen, die für die parlamentarische Arbeit der Nationalsozialisten in Zukunft maßgebend sein sollen. Wichtigste wurde die endgültige Zusammenfassung der Vertretungen bestimmt, die die Nationalsozialisten in die einzelnen Reichstagsausschüsse entsenden wollen. Für den Abg. Murr, der in den württembergischen Landtag gewählt wurde und darauf sein Reichstagsmandat niederlegte, ist der Abg. v. Jagow in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion eingetreten. Dem erkrankten Reichstagsführer der Fraktion, Abg. Stöhr, wurden telegraphisch Wünsche zur baldigen Genesung übermittelt. Die Fraktion bestätigte die vom Fraktionsverband vorbereiteten Misstrauensanträge gegen die Regierung Brüning und die einzelnen Reichsminister und stellte ferner Anträge auf, die die Beteiligung der Reichsordnung über die Entmilitarisierung politischer Verbände sowie den Erlass einer Gesamtamnestie für alle vor dem 6. Mai (Amtsantritt des Reichspräsidenten) aus politischen Beweggründen geschehenen Straftaten verlanget. Ein besonderer Antrag erhebt die Abänderung der von der Reichsbahn verfügten Ermäßigung der Urlaubseisenbahn, daß diese Ermäßigung nur gewährt werden soll, wenn der Urlaub erwerbsmindernd innerhalb des Deutschen Reichs zugebracht werde.

Neuwahlen in der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei führte am Montag die infolge von Veränderungen in ihrer Zusammensetzung notwendig gewordenen Neuwahlen durch. Fraktionsführer blieb Abg. Dr. Dingeldey. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Abg. Dr. Quag (für den auf einer längeren Auslandsreise befindlichen Abg. Dauch) und Dr. Kalle gewählt, zu Geschäftsführern die Abg. Morath und Dr. Rehb. Der letztere tritt anstelle des aus der D.D.P. ausgetretenen Abg. Dingmann.

Ein Brief Leipzigs an Reichskanzler Brüning.

Berlin. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipziger, hat, wie der „Vorwärts“ meldet, am Montag an Reichskanzler Dr. Brüning einen Brief gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Beratungen des Reichskabinetts den Standpunkt der Gewerkschaften in der Frage der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung darlegt. Er betont unter anderem, daß es die Gewerkschaften als ein großes Unrecht ansehen müßten, wenn etwa zugunsten der gewaltig überhäugten und übertriebenen Ersparnismaßnahmen die Reichsregierung auf die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung verzichten wollte.

Tagung des Gesamtvorstandes des AIdenteutschen Verbandes.

Berlin. Am Sonntag fand in Berlin die Tagung des Gesamtvorstandes des AIdenteutschen Verbandes statt, die von Vertretern aus dem ganzen Reich besucht war. Den Hauptbericht erstattete der Vorsitzende des AIdenteutschen Verbandes, Justizrat Glag, der nach kurzem Ueberblick über den Verlauf und das Ergebnis der letzten Wahlen u. a. ausführte: Trotz des gewaltigen Anwachsens der nationalen Opposition, das ihr den politischen und sittlichen Anspruch auf die Macht im Reich und in Preußen verleiht, ist der gesamtpolitische und wirtschaftliche Zustand ernster als je zuvor. Niemand kann sich die nächste Zukunft schwer genug denken, wenn die heute maßgebenden Gruppen sich an die Regierung zu halten verfehen. Die Verantwortung hierfür trägt neben dem Reichskanzler der Reichspräsident, und er in höherem Maße als jener. Der Feldmarschall stellt sich als Reichsoberhaupt gegen jenen Sturm des leidenschaftlichen Volkseifers und hält seine Hand über eine Regierung, der Größe und Geschick in einzigartiger Weise fehlt. Nicht dem Reichspräsidenten trägt das Zentrum die Schuld am Verfall des Vaterlandes. Wenn man die Behauptung hört, die Parteien der Nationalen Opposition oder eine von ihnen sollten sich in Preußen mit dem Zentrum verbinden, so können wir nur sagen, Gott bewahre Deutschland vor diesem Schicksal. Marxismus und Zentrum sind die Urheber unseres Unheils. Wer politisch mit dem Zentrum spielt, stirbt daran — wer mit ihm Geschäfte machen will, verdirbt daran. Unverfälscht muß der Volkswille, der jetzt so leidenschaftlich auf die Aenderung des Systems drängt, politisch zur Auswirkung kommen. Zum Schluß richtete Justizrat Glag an die evangelischen und katholischen Geistlichen den Appell, am Aufbau des neuen völkischen Staats mitzuarbeiten. Dann erstattete der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Baron von Vietinghoff-Scheel, einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage, wobei er besonders auf Frankreichs Willen zur Vernichtung des deutschen Volkes hinwies. Ueber die Frage der Wirtschaftsaufgaben sprach Dr. Graf Brockdorff, der feststellte, daß die deutsche Volkswirtschaft heute nach drei Richtungen zugleich zahlungsunfähig sei: zahlungsunfähig für die Tribute, für die privaten Auslandschulden und für die eigene innere Schuldlast. Die deutsche Wirtschaft sei nur zu retten, wenn drei Grundforderungen erfüllt würden: 1. völlige Streichung der Tribute, 2. ein tragbarer Vergleich über die privaten Auslandschulden, der uns für die nächsten Jahre so gut wie vollständig entlastet, 3. Aufhören des Weltwirtschaftskrieges, oder, da dies voraussichtlich nicht zu erreichen sein wird, Abwehr des Weltwirtschaftskrieges durch entsprechende deutsche Gegenmaßnahmen gegen den von Woche zu Woche gesteigerten Wirtschaftsterror des Auslandes. Die politische Voraussetzung für die Rettung der deutschen Wirtschaft bestehe jedoch zuerst in der endgültigen Ueberwindung der Erfüllungsbarrieren.



Fahr in die Ferien nicht allein! Laß Deine Zeitung bei Dir sein!

Wer das Meiste Tagesblatt im Ferien- oder Urlaubsort liest, ist über die Geschehnisse in unserer engeren Heimat dauernd unterrichtet.

Vor der Präsidentenwahl in Versailles.

Versailles. (Funkspruch.) Bereits gegen 12 Uhr begann es auch im Kongressaal lebendig zu werden, da eine Reihe von Fraktionen noch Sitzungen abhalten. Bis jetzt ist jedoch nicht bekannt, was darauf schließen ließe, daß man mit Ueberraschungen zu rechnen hätte. Jedoch stellt man fest, daß nicht die gesamte Linke, nicht einmal die radikale Fraktion sich reiflos für die Lösung begeisterten, die man heute nacht gefunden hat, um nach auhenhin die Demonstration einer nationalen Einigung zu erzielen. Es scheint festzustehen, daß die Sozialisten für den bei der letzten Kammerwahl durchgefallenen Generalsekretär ihrer Partei, Paul Faure, und nicht, wie sonst, für ihren Senior grundsätzlich stimmen werden.

Paris. (Funkspruch.) Die „Paris Midy“ berichtet, war die interparlamentarische radikale Fraktion für heute vormittag einberufen worden. Das Blatt hält es nicht für unmöglich, daß sich die radikalen Parlamentarier vielleicht doch erneut für die Kandidatur Painlevés aussprechen werden. Näheres ist hierüber nicht bekannt geworden.

Versailles. (Funkspruch.) Der Konvent hat die Abstimmung zur Wahl des neuen Staatspräsidenten am 2.15 Uhr bei dem vorher ausgelassenen Buchstaben R begonnen. Die Abstimmung dürfte etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Wie in den Wahlunterlagen des Konventes verlanget, sind Ueberraschungen nicht zu erwarten, so daß man also mit ziemlicher Sicherheit mit der Wahl Lebruns zum Präsidenten rechnen kann.

Painlevé zieht seine Kandidatur zurück.

Paris. Painlevé, der auf Bitten seiner Freunde offiziell eingewilligt hatte, seine Kandidatur für die Wahl zum Präsidenten der Republik anzunehmen, hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris in später Nachtstunde seine Kandidatur wieder zurückgezogen.

Eine Erklärung über Painlevés Verzicht.

Paris. Painlevé hat, nachdem er sich mit dem Vorstand der radikalen Senatsfraktion und mehreren seiner politischen Freunde besprochen hatte, der Presse folgende Erklärung abgegeben:

Viele Abgeordnete, die den Wunsch hegen, jeden etwaigen Zwiespalt zwischen den von der scheidenden Kammer zu wählenden Präsidenten und der neu gewählten Kammer zu vermeiden, hätten Painlevé erlucht, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik zu stellen, um dem Uebergang von einer Kammer zur anderen zu erleichtern. Diese Erwägung scheint jedoch von zahlreichen Republikanern des Senats nicht geteilt zu werden, denen es vor allem darauf ankommt, eine Doppeltkandidatur zu vermeiden. Paul Painlevé teilte deshalb gestern abend seinen Freunden mit, daß er nicht kandidieren werde.

Nicht wiedergewählte Kammerabgeordnete.

Paris. Die Pariser Morgenblätter unterstreichen allgemein den starken Eindruck bei den französischen Kammerwahlen, der alle Voraussetzungen bei weitem übertrifft. Besonders bemerkenswert ist der Mißerfolg einer großen Anzahl ehemaliger Abgeordneter, die zu den markantesten Mitgliefern der alten Kammer gehörten. Der Großindustrielle de Warren, einer der engeren Mitarbeiter Marins, wurde in Nancy geschlagen. Der ehemalige Präsident des Reparationsausschusses Dubois, wurde ebenfalls nicht wiedergewählt. Die Sozialisten Crumach und Chabrun, sowie die Kommunisten Marty, Duclos und Carlin verloren ebenfalls ihre Sitze.

Aufbohrung der Leiche Doumers.

Paris. Die Leiche Doumers ist gestern im Festsaal des Elysee aufgebahrt worden. Sie ruht auf einem schwarzen Silberverbanen, mit den französischen Farben geschmückten Katafalk. Vier Offiziere des Militärkabinetts des verstorbenen Präsidenten halten die Totenwache. Von 2 Uhr nachmittags an wurde das Publikum ausgeschlossen. Als erste erschienen die Präsidenten von Senat und Kammer und die Mitglieder der Regierung. Ihnen folgten einige Verwandte des Präsidenten und die Mitglieder der Presse. Dann begann der Vorbezug einer unabsehbaren Menge, die bereits seit den frühen Vormittagsstunden trotz Regens vor dem Elysee auf Einlass gewartet hatte.

Danzig ruft die Entscheidung des Völkerbundes gegen Polen an.

Danzig. (Funkspruch.) Die Pressestelle des Senats meldet: Der Völkerbundskommissar in Danzig hat, wie erinnerlich, in Sachen des Danziger Verordnungsverfehls entschieden, daß Polen mit dem Ausschluß der Danziger Verordnungswaren vom polnischen Gebiet eine gegen den Sinn des Völkerbundes verstoßende Aktion direkt beginnt. Polen hat diese Entscheidung bis heute ignoriert. Es ist in seiner Nichtachtung soweit gegangen, daß es eine neue Finanzstrafbestimmung gegen die Einfuhr von Danziger Verordnungswaren nach Polen erlassen hat. Der Danziger Senat hat die Entscheidung des Völkerbundskommissars gegen diese neuen polnischen Maßnahmen angerufen, die die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Danzigs an der Wurzel treffen. Danzig erblickt in der Nichtachtung der Entscheidung des Hohen Kommissars, ferner in dem Erlass einer neuen Finanzstrafbestimmung eine neue Aktion direkt Polens. Danzig erwartet, daß die Völkerbundsinstanzen ihm den feierlich verbrieften Schutz gewähren und zugleich ihren Entscheidungen die notwendige Geltung verschaffen.

Immer neue Verschleppungsversuche der Franzosen in Geni.

Genf. Von französischer Seite sind neue Verschleppungsversuche im Gange, um die Arbeiten der technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz ohne jede sachliche Notwendigkeit immer weiter auszudehnen. In einem Unter-ausschuß des Luftfahrt-Ausschusses beantragte der französische Vertreter Ermittlungsversuche über eine Reihe von Fragen, die nach allgemeiner Auffassung in keinerlei Zusammenhang mit der Aufgabe der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen bei den Luftströmungen stehen. Er verlangte Feststellungen, welche die in einem modernen Kriege für Luftwaffen in Betracht kommenden Ziele seien, welches die wirklichen Kampfmittel seien, die aus der Luft abgeworfen werden könnten, welches die Merkmale der Flugzeuge wären, die Kampfstoffe abwerfen könnten, welches die Luftaktionen seien, die einen besonderen Angriffscharakter tragen, welche Flugzeuge derartige Luftangriffe ausführen könnten und welche Kampfmittel für die Zivilbevölkerung besonders gefährlich seien. Ueber alle diese Punkte verlangte der französische Regierungsvorsteher ins einzelne gehende Ermittlungen mit Benennung von Einzelfragen. Ministerialdirektor Brandenburg trat diesen allen offensichtlich Verschleppungsversuchen von französischer Seite mit großem Nachdruck entgegen und erklärte, die aufgeworfenen Fragen hätten mit der Aufgabe des Ausschusses auch nicht das allgeringste zu tun und würden sich nur in der Richtung einer unheilvollen Verzögerung der Arbeiten auswirken. Ein internationaler Sachverständigen-Ausschuß des Roten Kreuzes hätte bereits vor Jahren festgestellt, daß es nicht möglich ist, eine Liste derjenigen Ziele aufzustellen, die durch Luftangriffe gefährdet werden können. Dieser Ausschuß würde zwangsläufig zu den gleichen Feststellungen kommen müssen.

Kraftverkehrsmonopol für den Güterverkehr?

Berlin. (Funkspruch.) Das Vorstandsmitglied der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Direktor Vogt, hat in der „Völkischen Zeitung“ eine Abhandlung veröffentlicht, in der betont wird, daß eine Zusammenfassung des gewerblichen Kraftverkehrs in eine Hand nicht genüge, um erneuter Zersplitterung durch Aussenleiter vorzubeugen. Hierzu bedürfte es der Konstituierung eines ausgiebigen Beförderungsrechtes, das selbstverständlich in die Hand des Reiches gehöre. Die Befürchtung, daß dabei der Kraftwagen willkürlich in den Hintergrund gedrängt werde, lasse sich mit einer Bestimmung begegnen, wonach der Verfrachter unter bestimmten Voraussetzungen berechtigt sein solle, die Verwendung des Kraftwagens zu verlangen.

Schwindel mit Goldpfandbriefen.

Berlin. In der „Inlandsbank“ am Schloßplatz, deren Generalvollmachtgeber der aus seinen verschiedenen Ämtern bekannte Bankier Clemens Max Kunert aus Berlin-Grunewald ist, sind nach einer Meldung Berliner Blätter von der Kriminalpolizei große Mengen zweifelhafter Goldpfandbriefe der „Reederlandschen Grundcreditanstalt“ beschlagnahmt worden, die nach den bisherigen Ermittlungen in Berlin gedruckt worden sind. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist der ehemalige Prokurist der „Inlandsbank“, Walter Dewo, von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Schuhfirma Bata.

Brno (Mähren). Der vollständige Stillstand der Schuhindustrie aus der Tschechoslowakei hat die Schuhfirma Bata in Brno schwer getroffen. Sämtliche Neubauten sind eingestell worden. 5000 Bauarbeiter wurden bereits entlassen. Die Erzeugung in Brno beträgt 130 000 Paar Schuhe täglich. Der Inlandsbedarf beträgt aber nur 75 000. Es werden daher 55 000 Paar Schuhe täglich zuviel erzeugt. Voraussichtlich werden weitere 7000 Arbeiter entlassen werden. Die gesamte Belegschaft bei Bata beträgt 24 000 Arbeiter.

Neues Militärabkommen der Kleinen Entente.

Berlin. Im rumänischen Außenministerium wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bukarest am Montag ein neues Militärabkommen der Kleinen Entente vom rumänischen Außenminister Gica, dem rumänischen Generalkonsul Eisenowitsch, dem tschechoslowakischen und dem süßilawischen Gesandten unterzeichnet. Der Vertrag, über dessen Inhalt und Zweck bisher nichts Näheres bekannt ist, soll gleichzeitig auch in Prag und Belgrad unterzeichnet worden sein.

Riesenluftschiff „Akron“ in schwerem Sturm.

Bergeblischer Landungsversuch. Fort Worth. (Funkspruch.) Das Riesenluftschiff „Akron“ geriet bei der Stadt San Angelo in einen schweren Sturm. Sämtliche Einwohner der Stadt wurden alarmiert, um bei einem Landungsversuch des Luftschiffs Hilfe zu leisten. Alle Versuche, das Luftschiff auf die Erde zu bringen, schlugen jedoch wegen des heftigen Sturms fehl. Die „Akron“ trieb steuerlos in der Richtung Christobal. Man ist über ihr Schicksal in größter Unruhe.

Im Kraftwagen verbrannt.

Düsseldorf. Am Montag abend fiel in der Nähe von Grevenbroich ein aus Richtung Köln kommender Personenwagen bei Ueberholen von Radfahrern mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Benzintank explodierte und der Wagen stand in Flammen. Von den drei Insassen konnte nur der Chauffeur mit schweren Brandwunden geborgen werden. Die beiden anderen Insassen, ein Herr und eine Dame, verbrannten vollständig.

Die Beisehung des Geheimrats Rieffer.

Berlin. Unter harter Anteilnahme aus Kreisen der deutschen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik fand am Montag im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die Beisehungseierlichkeit für Geheimrat Professor Dr. Rieffer statt. Unter den zahlreichen Kranzspenden war auch ein Blumenarrangement vom Reichstag zu sehen. Die Totenwache wurde von einer Abordnung der Studentenschaft gehalten, die der freien wissenschaftlichen Vereinigung der Universität angehörte. Für den Reichstag nahm Präsident Lobe an den Beisehungseierlichkeiten teil, für den Reichsverband der Deutschen Industrie Geheimrat Kahl und für den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, dessen Ehrenpräsident Rieffer lange Jahre hindurch war, Dr. Solmann. Die Berliner Universität ließ sich durch Geheimrat Seymann vertreten, die deutsche Volkspartei, für die Rieffer mehrere Jahre lang auch dem Reichstagsrat angehörte, durch Dr. Kalle und Dr. Wiltmann.



Beziehungen des tschechischen Gesandten in Berlin. Der Gesandte der Tschechoslowakei in Berlin, Dr. Franz Hvalkowsky (rechts), der seit über fünf Jahren in der Reichshauptstadt wirkte, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Verlegung nach einem südlichen Lande gebeten. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte der Tschechoslowakei in Rom, Dr. Vojtech Mastny (links), nach Berlin kommen.

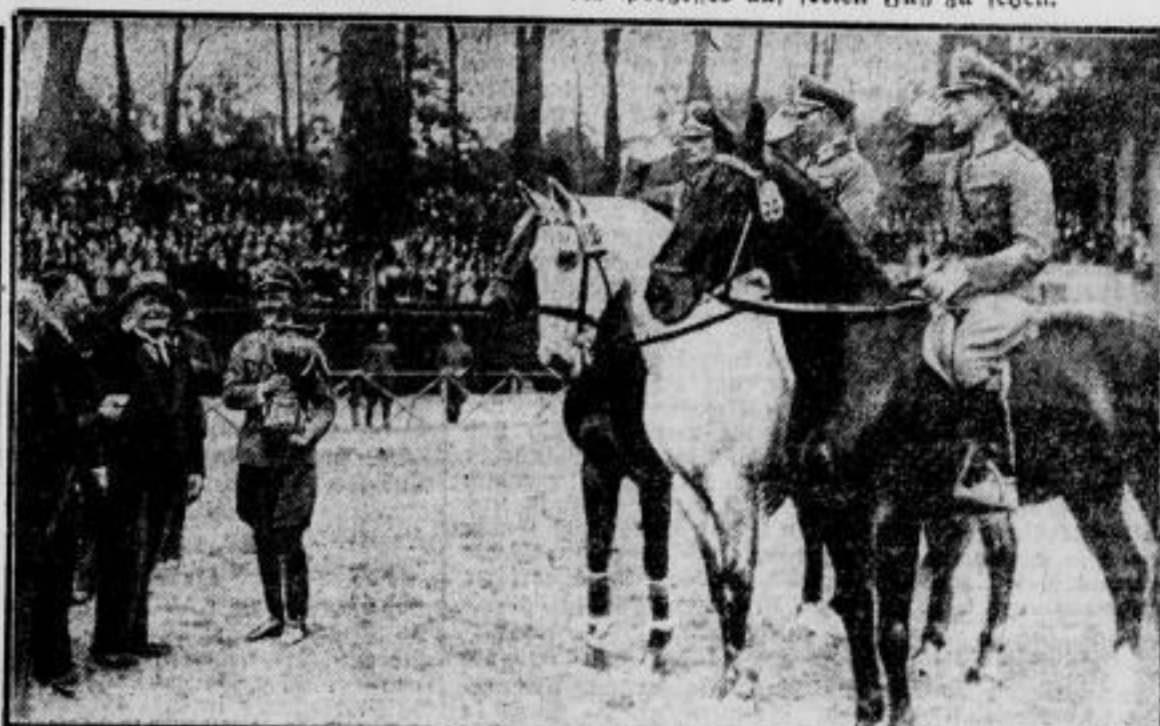
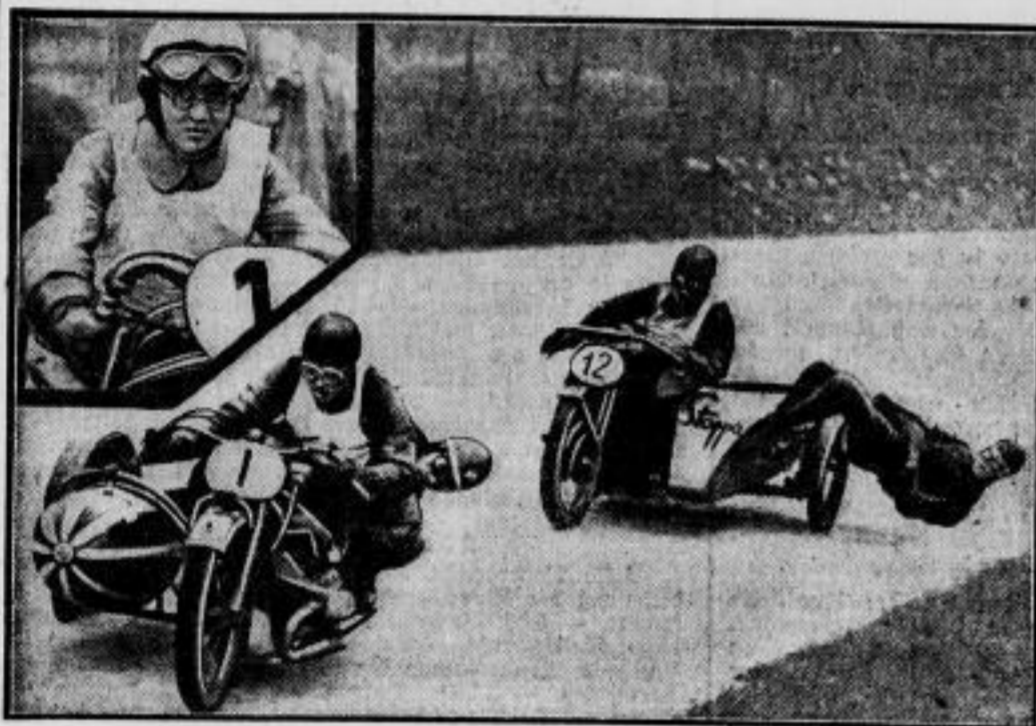
Bild Mitte:

Albert Thomas f.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und frühere französische Minister Albert Thomas, ist 54jährig, einem Schlaganfall erlegen.

Der Prozeß gegen Kreugers Mitschuldige hat begonnen. Vor dem Stockholmer Rathausgericht begann jetzt der Prozeß gegen die Direktoren des Kreuger-Konzerns (von links) Carl Lange, Sven Duldt, Viktor Holm und den Revisor Anton Wendler. Die Staatsanwalt-

schaft legt den vier Verhafteten Mitschuldigen bei den betrügerischen Geschäften Kreugers zur Last. Es scheint, daß man mit aller Schärfe gegen die Angeklagten vorgehen will, denn es ist abgelehnt worden, sie während des Prozesses auf freiem Fuß zu lassen.



Die Sieger des Internationalen Motorradrennens, das auf der Berliner Ams zum Austrag kam: der Sieger im Weltwagenrennen, Theo Schott (Nr. 1) wird hier in der Kurve von Kurten hart bedrängt. Die Weltwagenfahrer legen sich ganz weit hinaus, um der Zentrifugalkraft entgegenzuwirken. — Den Großen Preis der Stadt Berlin sowie den Ehrenpreis des

Reichspräsidenten holte sich Fritz Wiese (im Ausschnitt), der Altmeister aus Hannover, mit einem Stundenmittel von 153 Kilometern.

Mussolini überreicht den siegreichen deutschen Reitern den Pokal der Nationen. Der Höhepunkt des großen Internationalen Reit-

turniers in Rom war der Wettkampf um den von Mussolini gestifteten Goldpokal der Nationen, den die deutsche Reiterei zum zweitenmal gewinnen konnte. Wie unser Bild zeigt, überreichte der Duce (links) dem Führer der deutschen Reiterabordnung, Freiherrn von Waldenfels, persönlich den Goldpokal. Rechts die siegreiche deutsche Mannschaft.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Helfermann

Copyright by Meritt Fechtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das war ja Alexander Messing, in dessen Arm sie lag, dessen Herz so hart und schnell gegen ihre Wangen klopfte. Deutlich spürte sie es durch den dünnen Stoff seines Hemdes. Fest hielt er sie an sich gepreßt, deren Gewicht immer schwerer auf ihm lastete. Die Wärme seines Körpers kühlte sie ein.

Also lebte sie noch — es war umsonst gewesen. Alles ging weiter seinen Gang, wie es das Schicksal gebot...

Messing, der ihr Erwachen bemerkt hatte, beugte sich über sie.

„Hilfe ist da, Barbara — nur noch einen Augenblick! Ich halte Sie und danke Gott, daß Sie gerettet sind. Nicht sprechen — sparen Sie Ihre Kraft!“

Todesmatt, bleich hing sie in seinem Arm. Kein Lächeln, kein Blick verriet, ob sie ihn gehört. Und doch zuckte ganz klar und bewußt ein furchtbarer Gedanke durch ihr Hirn: Wenn ich jetzt eine heftige Bewegung machte, beide Arme um seinen Hals schlinge, so stürzte er mit mir in die Tiefe da unten, gehörte mir wenigstens im Tode! Und Brigitte??

Ein leises Stöhnen, so quakvoll, daß der Mann erschrak.

„Haben Sie Schmerzen, Barbara? Nur noch eine Minute aushalten, Liebe — von oben wird schon ein Netz herabgelassen.“

Sehr sanft hob er den haltenden Arm ein wenig tiefer. Nun trug er sie fast. Die Hängematte, an beiden Enden mit Seilen befestigt, schwebte vor ihnen.

„Tiefen! — So, genug! — Festhalten!“

Messing holte tief Atem, stemmte die Füße fest ein und wollte Barbara in das hängende Netz heben. Verdammte — ihr Kleid! Mit zusammengepreßten Knien zwang er den sie tragenden Arm höher — noch einmal! Endlich riß der Stoff, gab sie frei. Es war höchste Zeit gewesen. Dicke Abruhränge standen auf des Mannes Stirn. Es war keine leichte Arbeit gewesen, zumal er nur einen Arm zur Verfügung hatte.

„Festhalten“, mahnte er nochmals hinaus und schwang sich dann selber in die schwappende Matte. Kalt, sein Tadel! Sich auf den Knien aufrichtend, lanate er hinaus

und ergriff das auf der Wurzel hängende Kleidungsstück, das er, zur Rolle zusammengefaßt, Barbara suchte in den Rücken hob.

„Seht es so?“

Sie antwortete nicht, hatte die Augen wieder geschlossen. Eine neue Ohnmacht schien sie überfallen zu haben.

Knien, beide Arme über dem Rand der Hängematte, hielt Messing das langsam hochgezogene Netz mit stemmenden Fäusten von der Erdwand ab, an deren abwärts gerichteten Wurzeln und starken Schlingpflanzen die Wachen sich sonst festgeheftet hätten. Hand über Hand hielten die vier Männer die Menschenlast allmählich hoch, hoben gemeinsam die Hängematte über das Holzgelenker und ließen sie dann vorsichtig zu Boden gleiten.

„Sofort ins Haus tragen“, befahl Messing, der schon herausgesprungen war und nun die Ärmel seines Hemdes herunterstrempte. Sobald der steife, schmale Pfad überwunden war, ging er neben der Hängematte her und hielt sie fest, damit die Getragene nicht allzusehr hin und her geschaukelt wurde.

Mit zitternden Knien folgte Brigitte, kaum des Gehens fähig. Die ausgestandene Todesangst um Barbara schüttelte sie noch in allen Gliedern. Sie mußte sich festhalten, griff plötzlich nach dem Netz. Messing wandte sich ob des jähen Ausdes um.

„Sie armes Kind“, sagte er, das fast zusammenbrechende Mädchen mitleidig betrachtend, „kommen Sie!“ Die Linke am Netz, legte er den rechten Arm um Brigittes Taille, zog sie an seine Seite.

So, halb getragen, halb gestützt, legte Brigitte den Rest des Weges zurück. Und in die Angst um die Schwester, in Schwäche und Schwindel mischte sich ein seltsames Gefühl beglückten Geborgenseins. Wie ein Strom rückebbender Kraft floß die Wärme des Männerkörpers, der sie so fest an sich preßte, in sie über, rieselte neubelebend bis in die feinsten Nervenzweige. Bedeute Veruhigung und Unruhe zugleich. Und beides schien angenehm...

Der sofort telephonisch herbeigerufene Arzt stellte nach längerer Untersuchung außer der verstauchten Hand und den nicht gefährlichen Fleischwunden auf dem Rücken nur eine leichte Nervenschütterung fest. Schweren Verletzungen war die Gestirzte wie durch ein Wunder entgangen, dank der sofortigen Hilfe Messings.

Barbara, die matt und erschreckend bleich auf dem weichen Bett des Gastzimmers lag, hörte ein gellendes Gelächter in sich. O bitterer Hohn! Der Mann, der ihr unbewußt zum Peiniger geworden war, hatte sie vor dem

Todessturz bewahrt — und sie mußte noch dafür danken! Mußte Freude heucheln über das gerettete Leben, das von nun an eine Kette nie endender Qual werden würde.

Sie verzog die Lippen, versuchte zu lächeln, da Messing und Brigitte sich über sie neigten. Aber die Augen standen leer wie der Blick einer Blinden im fahlen Gesicht.

„Liebe Barbara, können Sie verstehen, was ich Ihnen jetzt sage, ja? — Gut. Also Sie und Ihr Fräulein Schwester werden für die nächste Woche hierbleiben als meine Gäste. — Bitte, ausreden lassen!“, da die Kranke mit gerunzelten Brauen zu sprechen ansetzte. „Da Ihr Unfall auf meinem Grund und Boden geschah, bin ich sogar verpflichtet, Ihnen vollen Ersatz für den Schaden an Gesundheit und Vermögen — siehe das zerrissene Kleid — zu leisten. Die Einladung geschieht also durchaus nach Freigabe und Recht.“

Er lächelte auf die unruhig an dem feinen, weißen Bettkissen Zuspizende herab.

„Da ich heute abend, wie geplant, um acht Uhr abreise und Sie Ihrem weiteren Schicksal überlasse, können Sie mir beim besten Willen keine hochherzigen Motive unter-schieben. Die hoffentlich recht bald einsetzende Genesungs-lagerweise wird Ihnen Ihre Schwester gewiß noch Kräften zu vertreiben suchen.“

Alexander Messing hob den Blick und sah zu Brigitte hinüber, die an der anderen Seite des Bettes stand. Er-rönd senkte sich das feine Mädchenhaupt unter dem weichen Ausdruck in den sonst so kühlen, durchdringenden Männeraugen.

„Und die Pflege übernimmt unsere gute, alte Mammi, die sich vortrefflich darum versteht und glücklich ist, wenn sie jemand verhütseln darf. Ich bitte Sie, ihr alle großen und kleinen Wünsche anzuvertrauen, sie wird sie freudigst zu erfüllen trachten. Der Wagen bleibt hier und steht den beiden Damen jederzeit zur Verfügung. Doktor Kühlmann kommt heute abend noch einmal, um nach Ihnen zu sehen, und wird mir berichten. So, das wäre wohl alles. Und nun muß ich fort, es geht schon auf halb acht Uhr. Gott befohlen, liebe Barbara!“

„So sollen Sie mich nicht nennen!“ fiel die Patientin ihm mit unerwarteter Heftigkeit ins Wort.

Tiefe Schmerzensfalten kicherten ihre Stirn. Wie konnte er es wagen, sie so vertraut anzureden, die ihm nicht, ja, weniger als nichts galt! Grausam war sein Spiel mit ihrem zerrissenen Herzen.

„Das klingt ja ganz erfreulich energisch!“

Barbara schluckte — schwieg. Eine heiße Blutwelle stiege in die farblosen Wangen.

Schluss der Beweisaufnahme im Klare-Prozess.

Berlin. Im Klare-Prozess wurde am Montag die Beweisaufnahme bis auf die Vernehmung von zwei im Augenblick nicht erreichbaren Zeugen geschlossen. In dieser Beweisaufnahme, die rund 4 Monate gedauert hat, sind etwa 250 Zeugen zum Teil mehrfach gehört worden. Den Schluss der Beweisaufnahme bildeten eine Reihe von Vernehmungen der Staatsanwaltschaft an die Brüder Klare und an die Buchhalter Lehmann und Tuch. Es wurde noch einmal zu klären versucht, ob die Beteiligten tatsächlich von Anfang an davon gesprochen haben, daß alle Fälschungen nur dem Zweck dienten, die untergeordneten Organe der Stadtbank zu beruhigen, daß die Direktoren aber genau wußten, daß es sich nur um Formalitäten, jedoch um keine wirklichen Kreditunterlagen handelte. Der Angeklagte Lehmann erklärte auf den Vorhalt, daß er erst einen Monat nach der Verhaftung mit einer solchen Darstellung herausgefunden sei, daß das ein Fehler des Protokolls sein müsse. — Dem Vorhaltenden wurde ein Brief übergeben, worauf er Leo Klare fragte: Waren Sie am Sonntag nachmittag im Strandbad Müggelsee? — Leo Klare: Nein, ich war in einer Konditorei. Das ist ja eine Infamie, eine Lüge. Es ist ja überhaupt furchtbar, wie man gegen mich vorgeht. Neulich hat man auch neun Kriminalbeamte in das Dorf geschickt, wo die Eltern meiner Hausangehörigen wohnen. Das konnte man mir doch wirklich vorher sagen. — Vorl.: Das wäre wohl das Richtige gewesen (Heiterkeit). — Leo Klare: Auf meine Ehrlichkeit können Sie sich verlassen. — Vorl.: Sie müssen es mir nicht übel nehmen, wenn ich das nicht ohne weiteres akzeptiere. — Die Verhandlung wurde dann zu den Verhandlungen der Staatsanwaltschaft auf Mittwoch vertagt.

Gerichtssaal.

Zwei Jahre Gefängnis für Totschläger.

Der Zimmerer Paul Philipp in Gottlesau, 1887 in Pilsnitz geboren, lebte mit einer achtköpfigen Familie zusammen, zu der auch das uneheliche Kind der Tochter Else, die ein verstorbenes Geschöpf ist, gehörte. Als Philipp kurz vor Weihnachten 1929 von Weihnachtseinkäufen heimkehrte, war er nicht wenig bestürzt, wieder ein Kind wimmern zu hören, das Else vor wenig Stunden geboren hatte. Ueber den Vater dieses Kindes befragt, verweigerte das Mädchen jede Auskunft. Den Vater packte die Verzweiflung aus wirtschaftlicher Not und aus Scham über die Tochter. Er übte das Neugeborene, indem er ihm das Deckbett einige Minuten auf das Gesicht drückte. Die Leiche wickelte er in Papier und grub sie am nächsten Tage auf dem nahen Augustusberg ein. Durch Rederei kam die Sache heraus. Philipp wurde am 4. März d. J. auf einer Vorzeit in Pilsnitz verhaftet und mußte sich jetzt wegen Totschlags vor dem Schwurgericht verantworten. Er war gekündigt und voll Neue. Der Staatsanwalt jagt mildernde Umstände in Betracht und beantragte 3 Jahre Gefängnis und Ehrverlust. Das Schwurgericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und rechnete die Untersuchungshaft an. Von Ehrverlust wurde abgesehen, ebenso von Haftentlassung. Der Angeklagte nahm das Urteil an und die Staatsanwaltschaft erklärte Rechtsmittelverzicht. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

Zuchthausurteil in einem Aufruhrprozess.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, die sich am 28. April in Großenhain ereigneten, beschäftigten bekanntlich augenblicklich das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht in einem Schnellverfahren, das gegen sieben Reichsbannerleute, die wegen Landfriedensbruchs angeklagt sind, im Großenhainer Amtsgericht verhandelt wird. Am Montag wurde in diesen Prozess ein weiteres Schnellverfahren gegen Nationalsozialisten eingeschoben, wobei es sich um die Vorgänge des folgenden Tages, des 29. April, handelte, die sich vor dem Großenhainer Rathaus abspielten. Die Nationalsozialisten hatten wegen der Vorfälle am Vortage, bei denen drei Nationalsozialisten durch Messerhiebe zum Teil schwer verletzt worden waren, von



Beachten Sie bitte die morgige Fortsetzung an dieser Stelle

auswärts Verstärkungen nach Großenhain zusammengezogen. Dies führte zu neuen Reibereien. Als ein Nationalsozialist aus Weichen, der gemeinsam mit anderen Nationalsozialisten einen Reichsbannermann verfolgt und mißhandelt hatte, von der Polizei verhaftet worden war, rortete sich am Abend des 29. April eine große Menge Nationalsozialisten vor dem Rathaus zusammen, in dem sich die Polizeiwache befindet. Die Nationalsozialisten forderten die Herausgabe des verhafteten Parteigenossen und drohten, die Fenster und Türen einzuschlagen. Nur durch das besonnene Verhalten der Polizeibeamten kam es zu keinem größeren Unglück.

Wegen Beteiligung an dieser Zusammenrottung hatten sich der 32 Jahre alte Tischler Hermann Franz Rehler aus Großenhain wegen schweren Aufruhrs und Mädel-führerschaft, sowie der 27 Jahre alte Dienstreiber Kurt Herber Koppelt aus Großenhain wegen einfachen Aufruhrs zu verantworten. Beide Angeklagte waren bereits vorbehaftet.

Die Verhandlung nahm einen unerwarteten Verlauf. Außer drei Polizeibeamten und zwei Befehlshabern traten drei Nationalsozialisten als Entlastungszeugen auf. Aus ihren Befundungen ergab sich, daß sie sich ebenfalls unter der zusammengerotteten Menge vor dem Rathaus befunden hatten. Sie wurden deshalb in der gleichen Verhandlung nachträglich angeklagt und wegen einfachen Aufruhrs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Von den beiden Angeklagten Rehler und Koppelt erhielt Koppelt mit Rücksicht auf seine Vorkrafen wegen einfachen Aufruhrs neun Monate Gefängnis. Bemerkenswerterweise verurteilte das Gericht bei dem Angeklagten Rehler mildernde Umstände und verurteilte ihn wegen schweren Aufruhrs zu einem Jahr Zuchthaus. Wegen ihn und Koppelt wurde sofort Haftbefehl erlassen.

Neue Erdbebengefahr in Lyon.

Artillerie muß eingreifen.

* Paris. Die Vergungsarbeiten an der Unglücksstätte mußten am Montag nachmittag infolge strömenden Regens und neuer Erdbebengefahr wieder unterbrochen werden. Der Sachverständigenausschuß setzte sich mit der Militärbehörde in Verbindung und bat um Abkommandierung einer Artillerieabteilung zu den Vergungsarbeiten. Durch das Feuer von drei Schnellfeuergeschützen wurden dann mehrere Tausend Kubikmeter überhängender Erdmassen zum Absturz gebracht. Bei der Beschickung traf ein Geschoss die Kucherräume und setzte diese in Brand. Die Feuerwehr mußte darauf erneut eingreifen. Zur Zeit liegen noch 32 Menschen unter den Trümmern. Am frühen Morgen wurde zunächst eine zum Glück nicht schwerverletzte Frau geborgen. Einige Stunden später konnte die furchtbar verblutete Leiche eines jungen Mannes freigelegt werden und kurz darauf die Leiche eines Arztes. Insgesamt sind dreizehn Gebäude geräumt worden.

Frau und Kind erwürgt

Köln, 10. Mai. Der Elektromonteur Schorch stellte sich der Polizei mit der Selbstbezichtigung, seine Ehefrau und seinen zweieinhalbjährigen Jungen erwürgt zu haben. Die polizeiliche Nachprüfung in der Wohnung in Köln-Ehrenfeld ergab die Richtigkeit der Angaben. Frau und Kind lagen tot nebeneinander unter einem Bett. Die Tat ist wahrscheinlich auf eheliche Streitigkeiten zurückzuführen.

Gegen Schorch schwebt übrigens ein Verfahren wegen eines Ende Januar an seiner Frau begangenen Mordversuches. Die Eheleute sind erst seit Dezember vorigen Jahres verheiratet; das Kind stammt aus der Zeit vor der Ehe.

Familientragödie in der Altmark.

H Stendal. In einem Anfall von Geistesgestörtheit erlag in Groß-Möhringen die 21 Jahre alte Frau Reimann ihren schlafenden Mann und verletzten ihre Schwiegermutter derart, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Die Täterin flüchtete und ließ sich in der Nähe der Ortschaft von einem Eisenbahnzug überfahren. Sie hinterläßt 2 Kinder von einem und zwei Jahren.

Motorradunglück. — 2 Tote.

Wannheim. Ein mit 2 Personen besetztes Motorrad fuhr zwischen Rheinau und Neckarau in voller Fahrt von hinten auf einen Lastzug auf. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden Fahrer vom Motorrad geschleudert. Sie waren auf der Stelle tot.

Hundfunk-Programm.

Mittwoch, 11. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.00: Jung-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. Neues Blas-Sinfonie-Orchester. — 9.00: Schulfunk. „Bon großer Fahrt.“ Hörfolge von Walter Bauer. — 11.30—12.55: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00—14.45: Aus Sinfonien (Schallplatten). — 15.20: Aus Arbeit und Leben: „Freizeit.“ 3. Mittel und Wege zur Freizeitgestaltung. — 15.45: Die Kunst und der Mensch der Gegenwart. — 16.05: Aus dem Geometrie-Wert: Die Herstellung des künstlichen Benzins. — 16.30: Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester. — 17.50: Jugendstunde. Erlebnis in der nordischen Tierwelt. — 18.10: Rotgemeinschaft des Deutschen Schrifttums. — 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus dem Hotel Kaiserhof: Veranstaltung der „Resonanz“ (Vereinigung für produktive Künstler-Selbsthilfe). Vortr. Reußel, Alt. — 19.30: Der Wiener Kongress und seine Folgen. — 20.00: Aus Wien: Wien, Wien, nur du allein, Hubert Marischka, Tenor. Orchester Josef Holzer. — 22.00: Aus Frankfurt a. M.: Zeitberichte. Hilfe für die Donau-Staaten? — 22.40: Zeitanlage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Europa-Pavillon: Tanz-Musik der Kapelle Walbert Butler.

Königsbrunnhausen.

5.45: Wetterbericht. — 6.00: Jung-Gymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Berl. Progr. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Jugendstunde. Ein Kampf mit hochschicht-Schmugglern. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Gastronomische Anregungen für die Pfingstfeiertage. — 16.00: Pädagogischer Funk. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und die Internationale Pädagogik. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Deutsche Wirtschaft in China. — 18.00: Volkstum und Ergott in der Musik. — 18.30: Von der Sonnenenergie zur Motorfahrt. — 18.55: Wetterbericht. — Anschließend: Viertelstunde Funktechnik. — 19.10: Ende des Kapitalismus? — 19.40: Stunde des Beamten. Der Wohlfahrtsbeamte. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00: Berl. Progr. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach Berl. Progr.

...einige Tropfen MAGGI[®] Würze verbessern das einfachste Essen

• Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine •

„Verzeihen Sie mir, Erzellenz“, stammelte sie in lächelnder Scham. „Ihre Güte ist so groß — und ich...“

„Und Sie sind krank, von Schmerzen gequält und ein wenig nervös“, vollendete Blessing und ergriff behutsam ihre beiden Hände. „Da wäre man nicht jedes Wort.“ Herzlich nickte er ihr zu. „Sie sind doch unter Freunden, liebe Barbara — sehen Sie, da sündige ich schon wieder!“

Der Diener stand an der Tür mit dem langen Mantel, den Hut in der Hand.

„Ja, Weber, ich komme. — Doktor Kühlmann wird täglich nach Ihnen sehen, das verlange ich. Möchten sich meine lieben Gäste recht wohlhaben in Rolandsee.“

Nach lächelnd erwiderte Barbara den warmen Händedruck ihres Chefs, der dann zu Brigitte trat. Wie er sie ansah, wie warm seine Stimme klang! Leise kam Brigittas Antwort. Liebt sie die Schwester aus, die mädchenhafte Verwirrung kleidete sie gut. Spürte sie schon das heimliche Werben des Mannes?

Noch ein freundschaftliches Zunicden, dann schloß sich die Tür hinter der hohen Gestalt. Barbara schloß die Lider und läuschte. Gedämpfte Stimmen im Flur — unten knatterte ungeduldig der angefunkelte Motor des Wagens — nun schloß der Diener den Schlag — Gummiräder knirschten auf dem Sande — das surrende Geräusch wurde leise, erstarb. Ganz still war es im Hause.

Um zehn Uhr war die Wamsell, eine rundliche, ältere Frau mit gutem Muttergesicht unter dem weißen Häubchen, noch einmal oben gewesen, hatte der Patientin lählenden Trank und Schlafmittel gereicht, die Rissen aufgeschüttelt, den Verband geprüft. Dann hatte Brigitte sich über sie geneigt zu zärtlichem Kuß und war von der Wamsell in das Zimmer nebenan geführt worden. Die Tür stand offen.

Nichts regte sich. Brigitte schlief wohl fest. Nur die Kranke fand keinen Schlaf, den sie so sehr ersehnte. Heftig und ungestüm klopfte das Blut in allen Adern, der Rücken brannte wie Feuer, jede Muskel des Körpers schien zu schmerzen. Dennoch ertönte kein Ruf nach der Schwester, wie diese es sich erbeten, blieb die kleine, buntbeschriftete, elektrische Lampe neben dem Bett unbenutzt.

Aus dem dunklen Augen blickte Barbara Wohl in das

undurchdringliche Schwarz. Hinter dichtem Gewöl verbergen sich Mond und Sterne. So war es recht: lichtlose Nacht draußen, lichtlose Nacht in ihrer Seele...

Hier lag sie, verwundet und hilflos, im Hause des Mannes, der, ein schuldlos Schuldiger, ihr die größte Not ihres Ansehens so reichen Lebens zugesagt hatte.

Bild um Bild erstand vor ihr in qualender Deutlichkeit: Die erste Begegnung im Zuge, Alexander Blessing ganz unbewußt. Ratternde Räder rollten durch den milden Septemberabend — die jarten, leidenden Züge der tranken Frau, deren Heim sie jetzt beherrschte — die elegante Jungmännergestalt Buchmanns neben der sich freuenden, lebhaft plaudernden Brigitte — Blessings sorgenvolle Mienen, mit denen er sich über die am Boden des Bahnhof liegende Frau neigte, deren Augen sich jetzt groß, in verständnislosem Staunen, auf ihn richteten und, klar werdend, den Satten anstrahlten in einer Innigkeit, die schon etwas Unirdisches an sich hatte. Und wieder Blessing, immer wieder Blessing — wie er ihr im Konferenzzimmer entgegentrat, die Herzlichkeit seines Händedrucks, da er ihr für ihren Liebesdienst an der Heimgegangenen dankte — die tiefe, klingende Stimme, die Wärme seines Blicks. Sie saßen nebeneinander im offenen Wagen, der durch sonnenüberglänzte Frühlingslandschaft glitt — wanderten durch die stille Heimlichkeit des herrlichen Uttewalder Grundes. Blessings Hand auf der ihren, sagte er: „Mit Ihnen ist gut wandern, Barbara Wohl! Man glaubt zu schenken, und wird beschenkt.“

Ein stöhnender Laut. Ihre Hände krampften sich in die seidene Steppdecke. Ja, Alexander Blessing, du wurdest wahrlich beschenkt, mehr als du ahntest! Eine ganze Seele wurde dein eigen. Aber sie stand an verschlossenem Tor...

Mit fürchterlicher Klarheit erkannte Barbara nun: Sie, sie allein war schuld an all dem Leid! Sie hatte in Wort und Blick des Mannes den Sinn gelegt, den sie zu finden sich sehnte, hatte die offen gezeigte Wärme seiner wachsenden Freundschaft für Liebe gehalten, weil sie selber Liebe empfand. Er war blind gewesen dafür. Und sie mußte diese Blindheit segnen, denn sie war das einzige Schild, mit dem sie ihr gedemütigtes Herz schirmen konnte.

Weber Blessing noch Brigitte wukten von ihren Ge-

fühlen. An dieses Bewußtsein klammerte sich ihr Stolz. Unbemerkte konnte sie die Last des Leides weitertragen.

Nebenan regte es sich. Brigitte hatte ihre Bettlampe angeknüpft und kam nun auf nackten Sohlen unhörbar bis an die Schwelle gehuscht. Nun blieb sie stehen, bog ein wenig den Kopf vor. Die Locken fielen ihr über die Wangen, die gewiß schlafgerötet waren wie stets. Ganz still stand sie in ihrem langen weißen Nachthemd da, eine Hand leicht erhoben.

Barbara lag reglos da, zwang sich zu ruhigen Atmen. Da huschte die Kleine wieder vorsichtig zurück in ihr Bett, verlöschte die Lampe.

Das gute Kind! Die Sorge um sie ließ sie nicht schlafen. Der bittere Zug um die Mundwinkel verschwand. — Konnte Brigitte etwas dafür, daß sie Marion Blessing ähnlich sah, daß der Mann die Liebe für eine Lote auf das lebendige, jugendholde Ebenbild übertrug? Schicksal war es, Gottesfügung, der man sich beugen mußte, verstand man sie auch nicht.

Daß Brigitte die Werbung Blessings annehmen würde, unterlag keinem Zweifel, besonders nach der Demütigung, die sie durch Buchmanns Verhalten erfahren. Hatte sie sich nicht immer aus dem grauen Alltagsleben herausgesehnt, dessen Anforderungen an Arbeitskraft und Tüchtigkeit sie nicht gewachsen? Sie würde ohne Zögern die rettende Hand ergreifen, würde sich in das neue, schönere Dasein schnell und leicht hineinleben, würde wohl gar den Mann zu lieben verneinen, dem sie es verdankte...

Ah, was wußte solch ein unerfahrenes junges Mädchenherz von der Tiefe und Macht der Liebe, die das ganze Sein der reifen Frau wie eine heilige Flamme durchglühete, die auch, ohne beachtet, ohne genährt zu werden, Alt und stetig weiterbrannte durch Dual und Not — Rot, die sie niemandem anvertrauen durfte, die niemand ihr trauen half! Brigitte hatte sich in ihren Armen ausweiten können, als sie Erich Buchmanns leichtfertiges Spiel mit ihr durchschaute. Wie klein und bedeutungslos war jener Schmerz gegen den ihren, den sie schweigend und mühsam, seelenallein schleppen mußte!

Fortsetzung folgt.